

# Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Postbefreiung in's Haus monatlich fl. — 56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postbefreiung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.50. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anwärter nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erachtungen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen sofort. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 39.

Wien, Donnerstag den 16. Mai 1889.

XIV. Jahrgang.

Wien, 15. Mai.

Die Deutschnationale Vereinigung, welcher die meisten deutschen Reichsrathsabgeordneten aus Steiermark und Kärnten angehören und von welcher die Interessen dieser Länder am sorgfältigsten gewahrt werden, nimmt auch am Schluß der gegenwärtigen Parlamentssession eine Stellung ein, die sich von derjenigen der Vereinigten deutschen Linken in manchen Punkten sehr wesentlich unterscheidet. Man könnte sogar sagen, daß sich der bestehende Gegensatz eher verschärft, als abgemildert hat, was sich recht deutlich wieder einmal gelegentlich des St. Pöltener Parteitagess zeigte, bezüglich dessen es den Arrangements Weislos und Kopp nicht in den Sinn kam, unsere Abgeordneten auch nur zu den Vorbesprechungen einzuladen. Es ist, neben persönlichen Gründen, die da vorwalten mögen, vornehmlich die Judenfrage, welche die Ultraliberalen noch immer nicht als existent erachten, während die deutschnationale Vereinigung diese eigenthümliche Vogel Strauß-Politik verschmäht, der antimilitarischen Bewegung Aufmerksamkeit zuwendet und ihr die Berechtigung nicht abspricht, auf der anderen Seite aber die Stellungnahme in dieser Frage den einzelnen Clubmitgliedern freistellt. Als gelegentlich des Streiks der Wiener Tramabahnarbeiter im Abgeordnetenhaus von Schumsky eine Interpellation eingebracht ward, in welcher nach der Weise der großen Blätter zu Gunsten der Juden nach der Polizei gerufen wurde, fand man es im Club der Antisemiten angezeigt, eine Gegen-Interpellation concipiren zu lassen, und das betreffende Schriftstück des Abgeordneten Bergani wurde auch von Abgeordneten der Deutschnationalen Vereinigung unterzeichnet. Daß dies nicht von allen Mitgliedern der genannten Fraktion gethan wurde, hat dem „Deutschen Volksblatt“ Anlaß gegeben, zwischen zwei Gruppen der Vereinigung einen Unterschied zu machen, und das

Organ der letzteren hat diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. „Wenn auch“, so schreibt der Abgeordnete Steinwender, „unter achtzehn Männern von eigener Ueberzeugung nicht bloß in Bezug auf das Unterschreiben einer Interpellation, sondern auch in wichtigeren Dingen und insbesondere in der Stellung zur Judenfrage Verschiedenheiten der Auffassung bestehen und gegenseitig respectirt werden müssen, so ist doch die Gemeinsamkeit des nationalen Programmes und die ausnahmslose Unterordnung aller anderen Fragen unter dasselbe, sowie die Allen gemeinsame Loyalität in der Politik und in der Wahl der politischen Mittel so feststehend und gesichert, daß etwaigen gelegentlichen Unterschieden im Einzelnen keine Bedeutung und am wenigsten die einer Scheidung in zwei Flügel beigelegt werden kann.“ Wir bringen diese Aufklärung mit besonderer Genugthuung zur Kenntniß unserer Leser, weil sie durchblicken läßt, daß doch nur das starre Festhalten an veralteten Doctrinen auf Seite der Liberalen das Hinderniß bildet, das dem Zusammenschließen der deutschen Volksvertreter zu einer großen Partei entgegensteht.

Hoffen wir, daß die Opposition wenigstens in der Schul-Angelegenheit einig sein und daß ihr Wort demnach auch schwerer ins Gewicht fallen wird. Die Deutschnationale Vereinigung wird es in dieser Hinsicht gewiß nicht fehlen lassen, wie sie denn überhaupt den Dunkelmännern fast ebenso mißtraulich gegenübersteht, wie die Partei der Liberalen. Mit großem Interesse haben wir keinen Aufsatz gelesen, welchen Dr. Steinwender dem Wiener Katholikentag gewidmet hat. Zweierlei sei an den Verhandlungen desselben aufgefallen. Einmal habe der Katholikentag vernieden, das andere habe er vergessen. Judenthum und Antijudenthum ständen gegenwärtig so sehr im Vordergrund des öffentlichen Interesses, daß niemand leicht um diese Frage herumkomme, daß manche an nichts denken, als das gekränkte Judenthum zu schütten, und dies bei

jeder, auch der unpassendsten Gelegenheit versuchen, während anderen, und das sei die Mehrzahl, bei jedem Anlaß ihr grobes oder leichtes Geschütz gegen die Judenthümlichkeit aufzuführen lassen. Beim Katholikentag habe es nun gewiß neunundneunzig und neun Zehntel Procent Antisemiten gegeben, aber keiner habe es gefaßt, und für den Katholikentag habe es keine Verjüngung, kein Judenthümlichkeit und keine Judenmoral gegeben. Es wäre nun interessant, zu wissen, ob die Antisemiten von der strengen Überwanzung sich die Frage vorgelegt haben, woher diese Zurückhaltung gekommen sei. Die Antwort auf diese Frage sei nicht schwer zu finden. Die Clerikalen hätten sich nahe der Erlangung der Macht, und sowie Paris dem Bearner eine Messe werth war, sei ihnen die Macht auch eine gewisse Zurückhaltung werth. Die Juden seien, trotz alles Geklamers der „Neuen Presse“ und der „Wiener Allg. Ztg.“ noch immer ein nicht zu unterschätzender Machtfactor. Mit diesem wollen es sich die Clerikalen nicht verderben, und sie werden es mit ihm auch nicht verderben wollen, wenn sie einmal wirklich zur Macht gelangt sein sollten. Gute Antisemiten aber, die so gutmüthig seien, ihre breiten Rücken herzuheilen, damit das Liechtenstein'sche Fährlein auf denselben zur Macht emporzukommen, würden große Augen machen, wenn sie auf stolzer Höhe einmal in friedlichem Vereine den Vater und eine Gestalt von nichts weniger als weuropäischem Typus erblickten.

Der mißtrauische Gedanke, den Dr. Steinwender da auspricht, ist originell, und — man muß es zugeben — bei dem heutigen Stande der Dinge ist die Verwirklichung dieses Gedankens durchaus nicht unmöglich. Gehebe dies in der That, dann aber Gottes Gnade den Völkern, denn eine fürchterlichere Macht zu ihrer Knechtung hat es nie gegeben, als es diese wäre!

## Päpstliche Naturwissenschaften.

Der Beschluß der in Wien abgehaltenen Katholikerversammlung, ein päpstliches Institut für die Naturwissenschaften zu errichten, erinnert uns an die Zeit, da die Wissenschaft überhaupt noch in den Händen der Kirche lag. Wie die päpstlichen Naturwissenschaften zu jener Zeit geartet waren, lehrt uns am anschaulichsten der langjährige Streit über die Beschaffenheit der Erde und ihr Verhältnis zu den anderen Himmelskörpern. Die römisch-katholische Wissenschaft theilte den Jertum aller Naturvölker, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei und hielt ihn auch dann noch fest, als schon lange sprechende Beweise dagegen vorgebracht worden waren. Für sie war die Erde eine ausgedehnte Fläche, worauf das Himmelsgewölbe wie etwa eine Kugel ruht. Die anderen Himmelskörper, nämlich Sonne, Mond und Sterne bewegen sich um die feststehende Erde von Osten nach Westen, wobei sie sich als niedrigere Gebilde dadurch erweisen, daß sie viel kleiner als die Erde sind. Ueber der Erde befindet sich der Himmel, die Wohnung Gottes, der Engel und der vom Papste heilig gesprochenen, sowie Jener, welche nach übernatürlicher Qual im Fegefeuer in den

Himmel aufgenommen wurden. Unter der Erde ist das Fegefeuer und die Hölle mit ihren Teufeln und den wegen ihrer Rezereten zur ewigen Strafe Verdammten. Soweit diese päpstliche Wissenschaft die physikalische Beschaffenheit unserer Erde betrifft, erhielt sie sehr bald ein bedenkliches Loch durch die Resultate der Erdumseglung. Es mußte übrigens schon allen, welche ernstlich nachzudenken vermochten, höchst zweifelhaft erscheinen, daß die Erde eine unbegrenzte Fläche sei; denn daran ließ sich doch nicht zweifeln, daß die jeden Morgen aufgehende Sonne immer dieselbe sei. Wenn die Erde aber eine unendliche Fläche ist, wo befindet sich dann das Loch, in welchem die Sonne im Westen untergeht, um nach einigen Stunden wieder zum Aufgange bereit zu sein? Solche Erwägungen aber hatten auf die päpstliche Wissenschaft jener Zeit keinen Einfluß. Etwas schlimmer gestaltete sich für sie die Lage, als einzelne Seefahrer von ihren Reisen heimkehrten und Erfahrungen mitbrachten, welche auf die Kugelgestalt der Erde hinwiesen. Allein immerhin mag sie doch kugelrund sein, wenn sie sich nur nicht bewegt, sonst geht die ganze päpstliche Wissenschaft in die Brüche. Auch diese traurige Erfahrung sollte nicht erspart bleiben. Kopernikus, 1473

zu Thorn geboren, verfaßte 1507 sein Buch *De revolutionibus coelestium* (1543) heraus. Noch auf seinem Todtenbette erhielt er ein Exemplar davon. Ueber das Schicksal der Bücher hat er sich nicht getäuscht. Die „heilige Inquisition“, deren Beruf es ist, über die Reinheit und Unverfälschtheit der päpstlichen Naturwissenschaften zu wachen, fand es kaiserlich, und der Papst setzte es auf den Index der verbotenen Bücher. Die Wissenschaft war gerettet!

Da traf sie im Jahre 1608 ein neuer Schlag. Ein holländischer Brillenschleifer, Lippershey, machte zufällig die Entdeckung, daß man beim Durchsehen durch zwei Glaslinsen die in bestimmter Weise mit einander verbunden sind, entdeckte Gegenstände vergrößert und ganz deutlich wahrnehmen kann.

Er wurde der Erfinder des Fernrohres. Der berühmte florentinische Mathematiker Galilei erhielt Kenntniß hiervon und verfertigte sich ein Teleskop mit 30facher Vergrößerung. Die Untersuchung des Mondes mittelst dieses Instrumentes führte zu dem Ergebnisse, daß der Mond gleich

## Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] hat nach Beendigung der Budgetdebatte zunächst die Vorlage über die Regelung der Bezüge für die Post- und Telegraphen-Diener angenommen und damit eine Angelegenheit erledigt, welche seit einer Reihe von Jahren durch Petitionen der beteiligten Kreise auf der Tagesordnung stand und wiederholt den Gegenstand von Resolutionen bildete. Das Gesetz läßt manchen Wunsch der Post- und Telegraphen-Diener unberücksichtigt, aber es verbessert ihre Bezüge, es gestaltet die Avancements-Verhältnisse günstiger, es sichert ihnen den Anspruch auf Pension an Stelle der bisherigen Provisions-Behandlung zu, und durch Einbeziehung der bisherigen Zulagen in die ordentlichen Bezüge wird die Grundlage für die Pensions-Berechnung und damit die Pension selbst eine größere. — Sodann schritt das Haus zur ersten Lesung des Strafgesetzes-Entwurfes, von welchem Abg. Bärnreiter treffend sagte, daß er mit der Autorität Glaser's stehe und falle. — Hierauf folgte die Beratung des Marken-schutzgesetzes. Das auch schon angenommene Gesetz, welches durch den Prozeß Holländer veranlaßt wurde, dürfte in seiner neuen Gestalt namentlich von den Eisenproduzenten Innerösterreichs, wo ja das System der Schutzmarken seinen Ursprung hat, mit Genugthuung begrüßt werden. Der § 23 des Gesetzes lautet: „Wer Waaren, die mit einer Marke unbefugt bezeichnet sind, bezüglich welcher einem Andern das ausschließliche Gebrauchsrecht zusteht, wissenschaftlich in Verkehr setzt oder feilhält, ferner wer zu diesem Zwecke wissenschaftlich eine Marke nachmacht, macht sich eines Vergehens schuldig und wird an Geld von 500 fl. bis 2000 fl. oder mit Arrest von drei Monaten bis zu einem Jahre, womit Geldstrafe bis 2000 fl. verbunden werden kann, bestraft. Die gleichzeitige Anwendung der strengeren Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzbuches, insbesondere derjenigen über das Verbrechen des Betruges, ist hiedurch nicht ausgeschlossen.“ Die Verbesserung gegenüber dem bestehenden Gesetze liegt in der cumulativen — nicht mehr alternativen — Androhung mit dem ausdrücklich bezeichneten Betrugsparagrafen des Strafgesetzes und in der entschiedenen Verschärfung des Strafmaßes im Marken-schutzgesetze selbst. Das frühere Maximum der Geldstrafe ist in Hinblick das Minimum, die Steigerung kann bis 2000 fl. gehen und mit Arreststrafe von drei Monaten bis zu einem Jahre verbunden werden. Der Spielraum für den Richter ist also ein großer, so daß Fälschungen von Marken, deren Werth hoch gehalten wird und deren Schutz für die betreffenden Industrien Lebensbedürfnis ist, auch strenge Ahndung finden können. Es ist nun überaus charakteristisch, daß die „Neue Freie Presse“ das Gesetz, an dessen Zustandekommen, nebenbei gesagt, der feirische

der Erde Thäler hat und ebenso Gebirge, welche Schatten werfen. Nach einer alten Sage sollten die Plejaden einmala aus sieben Sternen bestanden haben und einer von diesen wäre dann auf wunderbare Weise verschwunden. Als Galilei sein Teleskop auf dieses Gestirn richtete, unterschied er mit Leichtigkeit nicht weniger als vierzig Sterne darin. Nach welcher Richtung immer das Instrument aufgestellt wurde, er entdeckte neue Sterne, die mit bloßem Auge nicht gesehen werden konnten.

In der Nacht vom 7. Januar 1610 sah Galilei nahe dem Jupiter drei kleine Sterne in einer geraden Linie und ein paar Tage später erblickte er noch einen vierten dazu. Er erkannte, daß sie sich in Kreisen um den Körper dieses Planeten bewegten und voll Entzücken gewann er die Ueberzeugung, daß hier im Kleinen eine Bestätigung des kopernikanischen Systems vorliege.

Das Bekanntwerden dieser Wunder erfüllte alle Welt mit Staunen. Die geistlichen Machthaber erkannten darin aber bald eine große Gefahr für ihre päpstlichen Naturwissenschaften. Es hießes Bekanntes zum so und so vielen Male wiederholen, wollten wir hier das Schicksal Galilei's und den endlichen Sieg seiner Behauptung: „Und sie bewegt sich doch!“ ihrem

Abgeordnete Dr. Reichler einen guten Antheil hat, bespöttelt. Den Gönnern dieses Blattes ist das neue Marken-schutzgesetz allerdings etwas unbequem.

[Unsere Clerikalen] bedrohen nun nicht mehr bloß Herrn von Gausch, sondern auch den Grafen Taaffe, wenn er sich ihnen nicht gefügig erweisen sollte. So schreibt zum neuen Schulgesetze die „Westerr. Corr.“: „Die Vertreter des katholischen Volkes müssen im Parlamente nicht bloß unverhohlen ihre Unzufriedenheit mit der Regierungsnovelle aussprechen, sie müssen neuerlich die confessionelle Schule, aber auch einen katholischen Unterrichtsminister reklamieren. Die Antwort auf diese Novelle muß lauten: Demission des Herrn von Gausch! Hoffentlich wird man dazu den Muth finden und endlich einmal sich aufraffen, um auch gegenüber der Regierung die nöthigen Konsequenzen zu ziehen. . . Graf Taaffe muß diese Forderungen erfüllen, will er nicht selbst den Ast abägen, auf welchem er sitzt! . . .“

[Der Wandel der Dinge.] der sich unter unseren Augen vollzieht, ist recht merkwürdig. Daß der Clerus dem Reichsvolksschulgesetz, welches vor zwanzig Jahren in das Leben trat, nicht hold ist, wissen wir, und es kann uns demnach nicht Wunder nehmen, wenn mehrere Bischöfe es ihren Untergebenen verboten haben, bei der betreffenden Jubelfeier, etwa durch Abhaltung eines Gottesdienstes, mitzuwirken. Aber daß die Behörde sich veranlaßt sieht, eine Kundgebung zu Gunsten eines Gesetzes, welches die Unterschrift des Kaisers trägt, als unzulässig zu erklären, das ist doch mindestens befremdend. Thatsächlich ist dies in Korneuburg geschehen, wo im Bezirksrath eine auf die zwanzigjährige Gedenkfeier bezügliche Resolution beantragt wurde. Der Vorsitzende, Statthalter-rath Baron Marx, erklärte, diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu können.

[Steuerdruck.] Nach dem Berichte des Central-Rechnungsabschlusses stellt sich der Netto-Ertrag der directen Steuern dieses Jahr auf 105.2 Millionen Gulden gegenüber dem Jahre 1879 mit 89.9 Millionen Gulden. Die Verschönerungsaera hat also an directen Steuern allein der Bevölkerung eine jährliche Mehrbelastung von 15.3 Millionen Gulden auferlegt!

[Zu Gunsten der Auscultanten] brachte der Abgeordnete Dr. Derichatta im Abgeordnetenhaus jüngst folgenden Resolutionsantrag ein: „Die Regierung wird aufgefordert, ehestens Vorjorge zu treffen, daß 1. sämtliche Auscultanten vom Tage ihrer Ernennung in den Bezug eines Adjutants gesetzt und, wenn möglich, eine den gegenwärtigen Steuerungsverhältnissen entsprechende Erhöhung der bisherigen Adjutants vorgenommen werde, und daß 2. bei jenen Gerichtsstellen, bei welchen die Geschäfte seit der letzten Systemisirung sich in erheblichem Maße vermehrt haben, durch

ganzen Inhalte nach mittheilen. Galilei wurde von der Inquisition zu dem Versprechen gezwungen, seine „keterischen Lehren“ von der Bewegung der Erde um die Sonne nicht mehr vorzutragen. Kennd, die Hand auf das Evangelium gelegt, mußte er seine Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne abschwören und versprechen. Er wurde aber gleichwohl noch drei Jahre im Kerker der Inquisition gehalten und weiterhin zu einem gezwungenen Aufenthalte begnadigt; auch die Beisetzung in geweihter Erde wurde ihm versagt.

Um dieselbe Zeit wurde ein anderer Gelehrter, Giordano Bruno in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er unter Anderem gelehrt hatte, die hl. Schrift sei nicht dazu bestimmt, Wissenschaft zu verbreiten, sondern nur Moral zu predigen. In astronomischen und physikalischen Fragen könne sie nicht als Autorität beigezogen werden, namentlich aber hätten wir Alles zu verwerfen, was über das Weltgebäude darin angegeben wird, insbesondere, daß die Erde eine abgeplattete Fläche habe und auf Säulen ruhe.

Schaffung neuer Adjunctenstellen abgeholfen werde.“ — Die Resolution deckt sich mit den Wünschen, welche in der Beamtenschaft wohl ganz allgemein sein dürften. Ob sie jedoch Beachtung finden wird, das ist wohl noch sehr die Frage.

[Der Steueraus-schuß des Abgeordnetenhauses] hat einen von den Abg. Mauthner und Winterholler eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend Begünstigungen für Neubauten mit Arbeiterwohnungen, genehmigt. Der Entwurf stellt unter Anderem für solche Bauten eine 24jährige Steuerfreiheit fest.

[Der Streik der Bergleute in den westfälischen Kohlenrevieren] ist noch immer im Zunehmen begriffen und hat gegenwärtig die Zahl von 70,000 erheblich überschritten. Fortwährend laufen Meldungen ein, welche das Hinzutreten weiterer Zechen zu der Bewegung feststellen, und da auch bereits in der Saargegend und in Belgien sich die Anzeichen dafür zu erkennen geben, daß der Lohnkampf dorthin sich verbreiten will, so ist überhaupt gar nicht mehr abzusehen, welche Folgen und Wirkungen diese gewaltige sociale Fluthwelle noch haben wird, die ungeheure Verheerungen an dem wirthschaftlichen Wohlstande anzurichten droht. Denn abgesehen davon, daß die Werke, die jetzt stille stehen, bedeutende Verluste erleiden, gehen auch den Arbeitern, die nichts schaffen, Millionen an Arbeitswerthen verloren, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß zahlreiche Existenzen dabei in's Elend gerathen müssen, wenn der Ausstand nicht alsbald sein Ende erreicht. Dazu ist freilich heute weniger Aussicht als je zuvor. Die Bergleute haben sich gegenseitig zum Ansharren verpflichtet und bestehen unnachgiebiger als zuvor auf ihren Forderungen. Ebenso entschieden aber erklären auch die Zechenbesitzer die Ablehnung derselben, so lange die Gewalt sie ihnen abtrogen will. — Auf der Zeche „Schleswig“ bei Brackel, wo die Streikenden darangingen, die Maschinen zu zerstören, war das einschreitende Militär genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Man zählte drei Tode und vier Schwerverwundete. Auch in Bochum war die ausgerückte Truppe genöthigt, Salven abzugeben, welche den Tod zweier Personen zur Folge hatten.

[Was Deutschland auf der Samoa-Conferenz beanprucht,] ist in erster Reihe Genugthuung für die Tödtung der deutschen Offiziere und Matrosen in dem Treffen mit Mataafa's Leuten am 17. December vorigen Jahres, und zweitens Entschädigung für die von deutschen Kapitalisten und Plantagenbesitzern erlittenen Verluste. Die Deutschen werden ferner auf die Befreiung Mataafa's dringen, und zwar durch Einspernung für einige Zeit an Bord eines deutschen Kriegsschiffes, oder auf einer Insel unter deutscher Flagge. Sie dürften

## „Der kleine Faulpelz.“

Mit einem jähen Aufschrei fuhr ich aus dem Schlafe empor. Richtig, die Zeit drängt, mein Chef liebt es nicht, wenn man zu spät zur Arbeit kommt; rasch vorwärts!

Wie süß sie schläft, Hedwig, mein junges Weib. So ruhig wie ihre Athemzüge hört wohl auch ihr Gemüth; soll ich sie wecken? Wozu doch! Ich weiß ja, daß sie das frühe Aufstehen nicht liebt, ich kann ja das Frühstück allein nehmen!

Eben will ich fort eilen, da ruft ihre helle Stimme: „Karl, Du böser Mann, ohne Morgen-gruß willst Du fort?“

„Horch!! schon schlägt es 8 Uhr, ich muß fort — Du weißt, mich ruht die Pflicht.“ — „Ach die Pflicht, die dumme Pflicht,“ höre ich sie noch nachrufen, während ich eilig zu Hut und Stuhl greife und das Haus verlasse.

Nach sind die Fliederwochen nicht zu Ende — wir erhalten sie uns lange, die schöne Zeit der jungen Liebe! Es ist Sonntag Morgens und schon ziemlich spät geworden, bis wir vereint beim Frühstück sitzen.

„Hedwig, heute müssen wir Besuche machen; ich weiß, daß es Deine Passion nicht ist, doch ist das Wetter schön und den schönen neuen



indef auf diese Bedingung verzichten gegen eine den Wittwen und Waisen der nächsten Anverwandten der auf der Insel gefallenen Deutschen zu zahlende runde Summe. Die dritte Bedingung, gleich annehmbar für jede der drei Mächte, ist, daß die drei kollektiv die Neutralität der Samoagruppe verbürgen.

Der Gegenbesuch des Czaren bei dem deutschen Kaiser [dritte Mitte August erfolgen. Als Schauplatz der Zusammenkunft wurde Kiel ausersehen, wo der Czar, in dessen Begleitung sich die Czarin befinden wird, mit großem maritimen Gepränge, nämlich mit einem Geschwader von sechzehn Kriegsschiffen anlangen wird.

[Auf die Stimmung in Luxemburg] läßt sich deutlich genug aus dem Umstande schließen, daß in der Luxemburger Presse neben den schwungvollsten Huldigungsbeweißen für den Herzog von Nassau fast alle jene Stimmen aus deutschen Blättern wiedergegeben werden, die sich über den König von Holland abfällig aussprechen. Und daß andererseits der König-Großherzog nicht in bester Laune gegen die Luxemburger ist, beweist der Umstand, daß der König auf die von den Generalstaaten an ihn zu seiner Genesung gerichtete Adresse sofort geantwortet hat, während die Kammer von Luxemburg heute noch vergebens auf den Dank für ihre Glückwünsche harret.

[Nihilistisches.] In Rußland hat man von den Untrieben der Schweizerischen Nihilisten wohl etwas munkeln gehört, aber weiß doch nichts Bestimmtes darüber, da die Polizei alle Berichte verbot und die ausländischen Zeitungen an den betreffenden Stellen anschwärzte. Man brachte diese Maßregel mit einem angeblichen Attentat auf den Caren in Verbindung. Ein solches hat jedoch nicht stattgefunden, geschweige denn eine Verwundung des Kaisers; das ist sicher, denn es gibt zu viele Personen, die Gelegenheit haben, in amtlicher Eigenschaft ihn zu sehen. Wohl aber ist die geheime Polizei in großer Aufregung sowohl in Petersburg, als auch besonders in Gatschina, wo jeder Anknüpfung auf's Sorgfältigste beobachtet wird, denn es ist bekannt geworden, daß einige von den Bombenfabrikanten aus Zürich verschwunden sind, und man vernunthet, sie haben ihren Weg nach Rußland genommen, um ihr unfehlbringendes Fabrikat einzuschmuggeln und seinem Zweck entsprechend in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig ist aus den Bergwerken Sibiriens ein Sträfling, einer der thätigsten und energichsten Nihilistenführer, entsprungen und trotz aller Anstrengungen ist es der Polizei nicht gelungen, seine Spur zu verfolgen oder gar feiner habhaft zu werden. Für wie unsicher die Polizei die Lage der Dinge ansieht, beweist auch, daß der Kaiser, als er die Absicht hatte, am 3./15. April zur Bestattung des Generalleutnants von Bauder nach Petersburg zu

kommen, vom Stadthauptmann Gresser telegraphisch gewarnt wurde und sein Palais in Gatschina nicht verließ. Es sind auch in den letzten Tagen mehrere Artillerie- und Marine-Officiere verhaftet worden, doch weiß man nicht, ob die Ursache davon im Zusammenhang mit den Nihilisten oder mit einem andern politischen Verbrechen steht.

[In der italienischen Kammer] wurde Crispi von einem Abgeordneten des Centrums und einem Abgeordneten der Radicals über die Kundgebung des österreichischen Katholikentages, betreffend die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, interpellirt. Crispi erklärte, nachdem er bemerkt hatte, daß die katholischen Congresse in Frankreich begannen und in England und Belgien ihre Fortsetzung fanden, daß der Katholikentag in Wien eine Privatversammlung war, an welcher nicht einmal der vierte Theil des österreichisch-ungarischen Episcopats vertreten war. Die Reden, welche man dajelbst hielt, waren weniger heftig, als in den vorausgegangenen Congressen. Es sei ein schwerer Irrthum, zu glauben, daß diese Kundgebungen von den betreffenden Regierungen provocirt wurden. Die italienische Regierung hatte gar keinen Grund, sich damit zu beschäftigen, weil sie zu eiferfüchtig auf ihre eigene Unabhängigkeit ist, um sich in das zu mengen, was in anderen Staaten geschieht, zumal die katholischen Congresse keinerlei Echo in der öffentlichen Meinung der betreffenden Länder fanden. Entfernt davon, sie zu unterstützen, erklärten die auswärtigen Regierungen, daß die päpstliche Frage eine italienische sei, und bemühten sich unablässig, durch ihre Haltung die Illusionen der Veranstalter dieser Versammlungen zu zerstreuen. Der 20. September 1870 errichtete in Rom eine Barriere zwischen der Vergangenheit und der Zukunft; die Vergangenheit könne nicht wiederkehren. Italien fürchte diese unnützen Versuche nicht und sei stark genug, seinen Rechten Achtung zu verschaffen.

[„Politik der Vernunft und des Gehühls“] ist der Titel eines sehr verständigen Aufzuges des Pariser „Figaro“, in welchem ausgeführt wird, wie törricht das ewige Nachgeschrei der Franzosen gegen Deutschland und ihre blinde Vorliebe für Italien sei. Der Feldzug von 1870/71 sei nur eine Episode in dem Jahrhunderte langen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich, der jenes dreimal nach Paris, dieses nach Berlin geführt habe; wenn Deutschland nach Sedan Elßaß-Lothringen genommen habe, so habe Frankreich nach Jena sich zwei Drittel des Preussischen Staates angeeignet. Italien dagegen benehme sich feindselig gegen Frankreich, dem es die Lombardie und Venetien verdanke. Es sei lächerlich, von der barbarischen Kriegsführung der Deutschen zu reden, da doch das wohlerbaltene Schloß zu Versailles im Gegensatz zu dem zerstörten Schloß von Heidelberg,

berg zur Widerlegung genüge. Deutschland verlange nur, daß man ihm Elßaß-Lothringen lasse, Italien begehre Savoyen, Nizza, Corica; Deutschland habe Frankreich Tunis, Tonkin und den Kongo gegeben, Italien bereite Frankreich überall Schwierigkeiten und wolle es auch aus seiner alten Machtstellung am Mittelmeere vertreiben.

[Die Prügelstrafe in England] als Ergänzung der Gefängnisstrafe wird Manchem, der in England die Heimstätte der Achtung vor der Menschenwürde verehrt, schier ungläublich vorkommen. Und doch ist das Unbegreifliche Ereigniß geworden, denn die Prügelstrafe soll in der That wieder eingeführt werden. Der Gejerkwurf, welcher sie für gewisse Verbrecher vorschreibt — so zur Ahndung von Nothzucht und von Hausbruch mit tödlichen Angriffswaffen — ward bereits in zweiter Lesung angenommen und wird ohne Zweifel bald gesetzliche Kraft erlangen.

[Jesuitische Wüthereien.] Erste Unruhen fanden in der Provinzstadt Guanajuato in Mexiko statt. Fünf Jesuiten wurden wegen bedenklichen Predigten verhaftet. Das Volk wollte das Gefängnis stürmen, um sie zu befreien. Ein die aufgeregten Massen beschwichtigender Präfect wurde erschossen. Die Gefängniswache feuerte, 200 Personen wurden getödtet und viele verwundet.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 15. Mai 1889.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat dem mit dem Titel eines außerordentlichen Professors bekleideten Privat-Dozenten an der Universität in Graz und Curarzt in Abbazia Dr. Julius Glaz ferner dem Director des Staatsgymnasiums in Klagenfurt, Dr. Franz Svoboda, anlässlich der von ihm angejudten Verleihung in den kleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

[Herr Dr. August Schnediz], der seit elf Jahren als Bezirksarzt in Gilli thätig war, ist, wie wir hören, zur steiermärkischen Statthalterei einberufen worden, und die Gesellschaft unierer Stadts, welche in letzter Zeit ohnehin etwas gelichtet wurde, erleidet damit einen neuen, bedauerenswerthen Verlust. Herr Dr. Schnediz steht als Arzt sowohl bei seinen Collegen wie auch bei dem Publicum in großem Ansehen, erfreut sich bei denjenigen, welche ihm näherstehen, außerordentlicher Beliebtheit, und wir Alle werden ihm bei seinem Abschiede die besten Wünsche mitgeben, ihm und seiner werthen Familie. — Die Stelle eines Bezirksarztes in Gilli wurde Herrn Dr. Andreas Kappa verliehen, dessen Ernennung zum Statthalterei- (Sanitäts-) Concipisten wir leztlich gemeldet haben.

Gut — Du weißt, kannst Du da gleich mit Vortheil zeigen.

„Lieber Mann, das ist gräßlich, auch für neue Hütte kann ich heute nicht Besuche machen, ich bin gar nicht disponirt dazu — herum laufen, sich mühsam unterhalten, Aetigkeiten sagen und so recht beschreiben sich stellen, das mag ich überhaupt nicht, und heute — nein — heute gar nicht — ich bin zu müde! wirklich zu müde, laß mich doch heute noch ruhen.“

„Aber liebes Kind, Du weißt, die Wochentage habe ich an und für sich nicht frei, nächsten Sonntag habe ich auch Dienst und bis in 14 Tagen wird es für einzelne Besuche schon zu spät — man wird es uns übel nehmen, wir haben Verpflichtungen.“

„Schon wieder Verpflichtungen! — Nein, — ich kann nicht, — ich will nicht, — und Du mußt mir mein junges Leben nicht verbittern. Darf ich heute noch ruhen, lie es gutes Männchen? Bitte — bitte — ja —“

„Die Besuche werden verschoben; aber täusche Dich nicht — Du thust Unrecht, mir das Zustandig abzuzwängen — und ich — es zu geben.“

Die Vormittagsarbeit ist vorüber, wie ich mich freue, nach Hause zu kommen! Ich trete

ein, doch mit trüber Miene empfängt mich Hedwig. „Ach lieber Mann, den! Du nur, die Magd ist krank geworden, und eben, wie ich mich anschickte, Dir das Mittagbrod zu bereiten, kommt Besuch — Du begreiffst! Ich wollte doch nicht sagen, daß ich selbst arbeiten müsse, bitte komm' zu Tisch in's Restaurant — bitte — bitte — sei nicht böse — es ging wirklich nicht anders.“

„Gut, mein Schatz, wir gehen.“ — — Ob mir das Mittagessen geschmeckt hat?

Ein paar Wunden sind verlossen seit unserer Heirat. Wir haben zum Abend eine Einladung zu Thee und Tanz — sie kommt mir ungelegen inmitten der vielen Arbeit. Schon zwei Tage liegt meine Hedwig auf dem Sopha und klagt über Kopfschmerzen; ich frage, ob wir absagen sollen, — sie will es nicht.

Früher als gewöhnlich komme ich nach Hause — sieh da, Hedwig kommt mir entgegen in heiterer Laune — die Migräne ist verschwunden, die Toilette beinahe schon vollendet.

„Bist so rasch ganz gesund geworden?“

„Gesund —“ sagt sie etwas spöttisch, — „keine Idee — aber Du hast mir so viel von Pflichten vorerzählt, daß ich mir einmal fest vornahm, meinen gesellschaftlichen Verpflichtungen auch nachzukommen! — und siehst Du wohl, wie

geleglich und willig Deine Frau ist, und Du wirst mich dafür recht lieb haben und nicht zu früh an das Nachhausegehen denken und viel mit mir tanzen — nicht wahr mein Engelsmann? und dabei klatscht sie in die Hände und hüpf zum Spiegel, die Toilette noch zu beenden. — Wir kamen spät nach Hause — ich hatte Kopfschmerz — Hedwig war gesund.“

„Warum kommst Du so spät nach Hause? Ich warte schon die längste Zeit auf Dich, das ist sehr langweilig!“

„Es gab viel Arbeit; ich muß es aber noch als eine besondere Auszeichnung betrachten, daß mein Chef mich mit der Erledigung einer besonders schwierigen Arbeit, allerdings neben meinen sonstigen Geschäften, betraut hat — das hielt auf!“

„So, — ei, — da mußt Du wohl noch öfter über die Zeit arbeiten — für eine solche Auszeichnung würde ich danken! — da bleibt wohl dann für Deine Frau gar keine Zeit mehr übrig.“

„Es ist leider wahr — ich seh' es ja ein, liebe Hedwig, daß Du durch meine Arbeit leidest, daß ich nur wenig Vergnügen Dir bieten, nur wenig mich mit Dir beschäftigen kann — allein



[Todesfall.] Gestern starb hier nach langem, schweren Leiden der Herr Gymnasialprofessor Karl Riedel. Zu Johannisdorf in Mähren geboren, wirkte er von 1871 bis 1880 am Gymnasium in Znaim als Supplent, kam dann als Professor an das Gymnasium zu Willach, wo er auch die bestandene höhere Mädchenschule leitete, und endlich an Stelle des Herrn Prof. Mair nach Cilli. Der Verstorbene, der das Alter von 44 Jahren erreicht hat, war als tüchtiger Lehrer und als ausgezeichnete Philologe sehr geschätzt. Auch war er literarisch thätig, denn er veröffentlichte außer den Programmschriften verschiedene Aufsätze über Mädchen-Erziehung, welche allgemeinen Beifall fanden. Das Leichenbegängnis findet Morgen, 6 Uhr Abends, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

[Der entsetzliche Unglücksfall.] welcher sich am Sonntag mit dem Muddampfer „Styria“ in Graz zugetragen, ist erst am nächsten Tage in unserer Stadt bekannt geworden und hat allgemein die größte Theilnahme hervorgerufen. Selbstverständlich lauteten die ersten Nachrichten einigermassen übertrieben, und war es dann eine Art Erleichterung, als die Zahl der Todten und Vermissten durch die Zeitungen doch erheblich geringer angegeben wurde, als es durch das erste Gerücht geschehen war. Uebereinstimmenden Berichten zufolge war die „Styria“ am Sonntag Nachmittag bei einem Wasserstande von 15 Meter über dem Normalen vom Schwimmschul-Kanalwärts abgegangen. Bei der Ferdinandsbrücke versagte die Maschine, so daß die beiden Schrauben und später auch das Steuer außer Thätigkeit traten, worauf das Schiff steuerlos durch die Strömung fortgetrieben wurde. Bei der Ursulinen-Mauer fuhr der Dampfer an und wurde umgedreht, so daß der Achtertheil gegen die Bergfahrt kam und das Steuerrad dem Capitän aus der Hand genommen wurde. Das Schiff fuhr unter der Albrechtsbrücke durch, ohne anzustößen. Bei der Rabeskybrücke wurde der rückwärtige Theil des Schiffes jedoch von der Strömung erfaßt und an den Brückenpfeiler so heftig angeworfen, daß es zerstückelte. In Folge dessen neigte es sich und das Wasser strömte ein. Auf die Frage, warum er nicht Anker geworfen, gab der Capitän an, es wäre dann die Gefahr vorhanden gewesen, daß das Schiff an den Anker angefahren wäre und ein Leck bekommen hätte. Der Anprall des Schiffes an den Eisbrecher des Brückenjoches verursachte ein donnerähnliches Getöse. Der Stromaufseher bemerkte bereits bei Durchsicht des Dampfers unter der Kettenbrücke, daß etwas nicht richtig sei. Er machte seinen Rahn los und folgte dem Dampfer, rief auch dem Capitän wiederholt zu, Anker zu werfen, was aber nicht befolgt wurde. Bis her sind als todt gemeldet: Magdalena

ich will empor kommen, die Zeit stellt hohe Anforderungen — und Alles, was ich erstrebe und erlinge, ist ja doch nur für Dich, mein Kind. Es ist ein hartes Gebot — doch bei mir steht es fest: „Eist die Pflicht — dann das Vergnügen.“

„Bitte, hör' mit den weisen Lehren auf, die kenne ich alle schon auswendig — soll ich sie Dir aufzählen? — Ich habe geglaubt, einen jungen heiteren Mann zu heiraten, und nun bist Du weise wie ein alter Urogroßvater, und ich höre immer von Pflicht und Arbeit — nun, ich muß es eben tragen — es muß eben so gehen.“ — Schmollend verläßt sie das Zimmer. — Das Abendessen wird ziemlich schweigsam eingenommen, mechanisch greifen wir beide nach den Zeitungen.

„Da fällt mir eben ein, Hedwig, wir haben noch fünf Tage und dann müssen wir die neue Wohnung beziehen. Hast Du schon darüber nachgedacht?“

„Umzug? — Ich? — nachgedacht? — An was soll denn ich arme Frau noch Alles denken?“

„Hast Du noch gar keine Vorbereitungen getroffen?“

„Vorbereitungen? — Du spaffest wohl, ich meine, das wäre doch Deine Sache!“

Jauland, 62 Jahre alt; Karl Weglic, 62 Jahre alt, Farbeneiber; Karoline Bind, 20 Jahre alt; Arbeiter Bende; ferner ein 2 Jahre 8 Monate altes Kind des Privatbeamten Doppler, der sich gerettet hat, und Hauser, der Kohlen-träger des Schiffes, dessen Leiche noch im Schiffe sich befindet, während der Maschinist vom Capitän gerettet wurde. Vermißt werden: Moses Schlemmer, Student; Ludwig Blochl, und der 14jährige Julius Martinelli. — Mit diesem Unglücksfalle wird die Spielerei mit den Muddampfern, über welchen von allem Anfange an ein eigenes Verhängnis geschwebt, wohl zu Ende sein.

[Der Schulverein für Deutsch] errichtet nun auch in Bettau einen Kindergarten. Vergangene Woche fand bereits die kommissionelle Besichtigung des hierfür in Aussicht genommenen Lokales statt, und da dieses als vollkommen entsprechend befunden wurde, so dürfte der Kindergarten noch vor Pfingsten eröffnet werden.

[In Hohenmauthen] wurde, wie uns von dort geschrieben wird, das 20-jährige Jubiläum des Reichsvollschulgesetzes feierlich begangen. Am Vorabend war der Markt beleuchtet, und der Tag selbst wurde mit Völlerschüssen begrüßt. Die Schulkinder aber unternahm unter der Führung der Lehrer einen Ausflug nach dem pächtigen Ebenwald.

[Die neue Organisation der Landwehr] ist am 1. d. M. in Wirksamkeit getreten. Eine der neuen Bestimmungen stellt auch fest, daß die „Landwehrschützen-Bataillone“ nur mehr als „Landwehr-Bataillone“ und nach ihrem Ergänzungsbezirk zu bezeichnen seien. Die Nummerierung bleibt dieselbe, jedoch sind auch die bisherigen Benennungen als Oberjäger, Unterjäger, Patrouillenführer und Schütze mit dieser Organisation verschwunden, und heißt es in Zukunft: Feldwebel, Corporal, Gefreite und Landwehrmann.

[Drittes österreichisches Bundesjubiläum in Graz.] Der Gesamtfestauschuß zergliedert sich in einzelne Sonderauschüsse und zwar: den Finanzauschuß, dessen Obmann der Herr Reichbürgermeister Dr. Bayer ist; den Wohnungs-, Empfangs- und Verkehrs-Auschuß, dessen Obmann Herr August Fleischmann ist; den Wirtschafts- und Vergütungs-Auschuß mit dem Obmanne Herrn Achtschin; den Ordnungs- und Festzugs-Auschuß mit dem Obmanne Herrn B. R. v. Wiser; den Bau- und Decorations-Auschuß mit dem Obmanne Herrn E. R. von Jakob; den Preisauschuß mit dem Obmanne Herrn Dr. J. v. Derschatta; den Schießauschuß mit dem Obmanne Herrn H. Kiehlhauser sen., und den Vollzugsauschuß, welchen der genannte Schützenrath des Grazer Schützenvereines, die Obmänner der einzelnen Sonderauschüsse, der Präsident, der Schrift-

„Aber, liebes Kind, ich sagte Dir ja schon, daß ich mit Arbeit überhäuft bin, ich kann mich unmöglich für einen ganzen Tag jetzt frei machen, es würde mir übel genommen, den Umzug kannst Du gewiß leiten — ich meine, es ist doch so hübsch für eine Frau, kommandiren zu können und selbständig als Herrin aufzutreten; außerdem hab' ich ja, um Dir überflüssige Arbeit zu ersparen, die Eintheilung jedes Stückes in der neuen Wohnung genau aufgeschrieben und gezeichnet.“

„Aber nicht einmal einen Tag kannst Du mir für Deine Familie frei machen?“

„Es geht nicht gut, ich bekäme ein böses Gesicht vom Chef.“

„Ei — und das ist Dir wohl unangenehmer, als ein solches von Deiner Frau? Ja, ein freundliches Wort des gestrengen Chefs gilt Dir mehr als mein Glück und meine Zufriedenheit; — nein — nein — eine solche Quälerei kannst Du darfst Du mir nicht zumuthen — Du — — und eine Fluth von Thränen entstürzt ihren Augen.“

Alle Worte der Liebe, der Befänstigung, — vergebens. — Liebe Seufzer und heiße Thränen — ich komme mir wirklich vor, als hätte ich sie gekränkt — ihr eine Anstrengung über ihre Kräfte zugemuthet. Ich lenke ein — vergeliche

führer und der Cassier des Festauschusses bilden. Er ist die oberste Festbehörde, vertritt den Auschuß nach Außen und kann allein pecuniäre Verpflichtungen eingehen.

[Der steirische Kabfahrer-Verband] ist im Begriffe ein „Lorenbuch von Steiermark für Kabfahrer“ herauszugeben. Der uns vorliegende erste Theil desselben enthält nebst einer genauen Zusammenstellung sämtlicher steirischen Kabfahrervereinigungen, den Satzungen des „St. N.-G.-B.“, Fahrvorschriften und vielem anderen für den Kabfahrer Wissenswürdigen, die hauptsächlichsten Kabfahrer-Routen Steiermarks in ausführlichster Behandlung. Der zweite Theil wird 126 mehr oder minder wichtige Nebenrouten in alphabetischer Ordnung enthalten und nebst einer Uebersichtskarte im Herbst dieses Jahres zur Verfertigung gelangen. Beide Theile sollen in einer zweckmäßigen, nett aussehenden Einbanddecke vereinigt werden, welche nach Schluß des Werkes auf Wunsch geliefert wird.

[Gegen den Antrag Herjauntschitz], betreffend eine neue Gruppirung der Bezirke Kärntens zu Reichsraths-Wahlbezirken, haben bisher 31 Gemeindevertretungen Einspruch erhoben, und zwar in der Weise, daß sie der bezüglichen Resolution des kärntnerischen Bauernbundes beigetreten sind.

[Selbstmorde.] Am Montag erschossen sich in der Burggasse in Cilli der Feldwebel Josef Stadler und der Infanterist Johann Polić, ersterer von der 16., letzterer von der 14. Compagnie der 87. Infanterie-Regiments. Feldwebel Stadler, der den Selbstmord um halb 6 Uhr Morgens ausgeführt, wird als ein Mann geschildert, welcher dem Trunk ungemein stark ergeben und infolge dessen wiederholt nicht in der Lage war, seinen Dienstpflichten nachzukommen, was ihm regelmäßig Strafen zuzog. Ein Gleiches stand ihm am Montag bevor, und scheint dies die Veranlassung gewesen zu sein, daß er seinem Leben ein Ende bereite. Er war der Sohn eines Kupflers aus der Gemeinde Umgebung Cilli. — Infanterist Polić, ein Grundbesitzer Sohn aus dem Bettauer Bezirke, soll hingegen während des Urlaubes, der ihm über die Osterfeiertage ertheilt worden war, den gegründeten Verdacht der Mitwisserschaft an einer Brandlegung auf sich geladen haben, weshalb er unter strenge Bewachung gestellt worden war. Auch diesen Unglücklichen dürfte daher das schwer belastete Gewissen zum Selbstmorde gebracht haben. Er erschöß sich um halb 1 Uhr Nachmittags, und er benützte dazu, wie es auch Feldwebel Stadler gethan hatte, ein Wernbl-Gewehr. Heute um 9 Uhr Morgens wurden die Leichen der beiden Selbstmörder im Beisein einer Gerichts-Commission obducirt. Wie man sich erzählt, weigerten sich der Vicar und Kaplan S., an der Bestattung theilzunehmen, wogegen Herr Hof-Ritter v. Wetzschko

Mühe — weiß sie am Ende schon, daß sie durch Thränen Alles erreichen kann; — nein — diese Thränen sind zu heiß, um gemacht zu sein, — nun gut, ich verspreche, den Umzug selbst zu leiten. Lachend vor Freude umarmt sie mich und liebkost mich wie in den Zeiten der eben erwachten Liebe. —

Es ist spät geworden. Wir gehen zur Bette. „O Du lieber Mann, es ist recht von Dir, daß Du mich mit solchen Arbeiten nicht quälst,“ flüstert sie vor dem Einschlafen. — Mich aber klieht der Schlaf, die notwendige Ruhe. Der Wintersturm rüttelt an dieäden — wie lange ich halb schlafend, halb wachend gelegen, ich weiß es nicht. — Der Sturm in der Natur hat sich gelegt — noch nicht der in meinem Herzen.

Da tritt der Vollmond in silbernem Glanze aus den Wolken und ein Strahl schießt sich durch die halbgeschlossene Gardine und beleuchtet mit zauberischem Schimmer die Züge der tief schlummernden Frau — und während ich den ruhigen Schlaf der Geliebten betrachte, erfaßt mich trotz meines Widerstrebens schwere Sorge — und eine düstere Ahnung bemächtigt sich meiner, eine Ahnung von — Unglück.



sich bereit erklärt haben soll, die Einsegnung der Leichen vorzunehmen.

[Früh übt sich, was ein Meister werden will.] Der Tagelöhner John Franz Sagoschen verließ am 6. d. M. dem Zuckerbäcker-Lehrling Michael Noik, mit welchem er bei dem Ringelspiel an der Kapuzinerbrücke in Streit gerathen war, auf dem Wege zur Stadt, an der Ecke des Gymnasiumgebäudes, zwei Messerstücke in den Rücken, so daß der Lehrling an Ort und Stelle zusammenbrach.

[Verhaftung.] Lehten Sonntag wurde der Fleißerhelfer Josef Scheitel, der einen dem Lehrling Franz Krennik gehörenden Koffer erbrochen und aus demselben einen Betrag von 17 fl. gestohlen hatte, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

[Franz Klantschnik,] der Mörder des Gemeindevorstehers Steblonik, ist von der Schönsteiner Genbarmerie ausgemittelt und gestern dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert worden. Er ist, wie wir hören, seiner That vollkommen geständig; nur gibt er an, daß Steblonik vorher zwei Revolverstücke auf ihn abgefeuert habe.

[Der Inquisit Josef Semlitsch] welcher am 6. Jänner d. J. nach Durchbruch der Arrestmauer aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungen ist, wurde in Graz von der Sicherheitswache, während er in einem Wohnwagen schlief, aufgegriffen und nach Eilli eingeliefert.

[Das Messer.] Aus Mährenberg, 10. d. M. wird uns geschrieben: Im nahen Salbenhofen, respective in der Filialkirche Maria Stein gab es unlängst Kirchweih und Abends im Gasthause des Herrn Eßig auch Tanz. Bei dieser Gelegenheit betrug sich der tauflustige Nagelschmiedegeselle Lorenz Rapotnik aus Schönstein, der durchaus sein Messer „probiren“ wollte, derart, daß er an die Luft gefeiert werden mußte. Draußen gerieth der Gemahregelle jedoch an den Grundbesitzer Franz Smode aus Wuchern, dem er mit dem Messer ohne weiteren Anlaß mehrere Stichwunden beibrachte, darunter eine in den Unterleib, welche für lebensgefährlich gehalten wurde, weshalb man den Verwundeten im Wohnzimmer mit der letzten Dehlung versehen ließ. Die kräftige Natur des Smode trug indessen den Sieg davon, und er hat sich auch bereits in seine Heimat begeben. Napotnik aber, der nach seiner That erst eine tüchtige Tracht Prügel erhielt, sitzt seitder hinter Schloß und Riegel.

**Theater, Kunst, Literatur.**

\* Das Zitherconcert, zu welchem der Stadtverschönerungverein unser Publicum am letzten Samstag geladen hatte, war in jeder Beziehung interessant. Die Damen, welche sich uns da vorstellten, nennen sich bescheiden „Dilettantinnen;“ in Wirklichkeit aber hörten wir Virtuoseninnen, und namentlich Fräulein Betty Schreiber erlangt mit ihrer Kunstfertigkeit vielen Beifall. Die Terzen- und Quintenläufe und die Triller wurden mit einer Geläufigkeit gebracht, deren volle Würdigung nur bei Denjenigen möglich ist, welcher die Schwierigkeiten des Instrumentes kennt, und möchten wir in dieser Beziehung der Concert-Fantasi „Mänbilder“ von F. Wagner den Preis zuerkennen. Aber auch für nicht-musikalische Zuhörer hatten die Damen mit einer Reihe von einfacheren, aber sehr ansprechenden Piècen geforgt, die, zum Theile Duette, bei welchen die zweite Zither von Fräulein Louise Wohlmut oder auch von Frau Bertha Schreiber gespielt wurde, zarte Empfindung und entsprechende Auffassung bekundeten. Einige Stücke wurden auf drei Zithern vorgetragen, und manchmal ließ Fräulein Schreiber an Stelle der Schlagzither die Streichzither treten, wie denn überhaupt das Programm dem Bedürfnisse nach Abwechslung im vollsten Maße Rechnung trug. Wie wir hören, wird sich, vielleicht schon in Kurzem, die Gelegenheit ergeben, den eleganten Vortrag des Fräuleins Schreiber und ihrer Begleiterinnen abermals zu bewundern.

\* „Deutsche Geschichte“ von Professor Dr. Kaennel, bei Carl Höpner, Dresden. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, stellt dieses Werk selbstverständlich die politische Entwicklung des deutschen Volkes in den Vorder-

cund, wendet aber auch der Kulturgeschichte, den Gestaltungen des wirtschaftlichen wie des geistigen Lebens besondere Sorgfalt zu; es ist bemüht, sich durch anschauliche und zugleich objektive Darstellung anzuschließen, sowie namentlich auch den inneren Zusammenhang der Ereignisse hervorzuheben. Das Buch erscheint in zehn Heften zu 10 Bogen und kostet das Heft eine Mark.

**Volkswirtschaft.**

[Die Südbahn betreffend,] brachte am letzten Freitag der Abg. Dr. Steinwender im Abgeordnetenhaus folgende Resolution ein: „1. Die Regierung aufzufordern, die mit Erlaß vom 16. September 1876 der Südbahn-Gesellschaft erteilte Bewilligung zur Einhebung eines 15procentigen Agiozuschlages sofort aufzuheben; 2. dieselbe zur Erfüllung ihrer vertragmäßigen Verpflichtung zur Rückzahlung des Kaufschillingrestes zu verhalten und hierüber dem Eisenbahn-Ausschusse Bericht zu erstatten.“ — Man wende gegen dieses Begehren — so begründete Dr. Steinwender die Resolution — gewöhnlich ein, es gehe der Südbahn schlecht. Aber was geht dies das Haus an? Es geht vielen Privaten, Gemeinden und Ländern schlecht, und doch hilft ihnen der Staat nicht. Uebrigens geht es der Südbahn nicht schlecht, schlecht geht es nur ihren Actionären, die zu Gunsten der Prioritäre bevorzugt werden. Das Haus Rothschild beherrsche heute noch die Südbahn; allein die Regierung sollte den Einfluß dieses Hauses nicht fürchten und dürfe es nicht ferner dulden, daß die Actionäre zu Gunsten der Prioritäre geschädigt werden. Redner begründet ferner seinen Antrag auf Rückzahlung des Kaufschillingrestes. Die Südbahn hat durch ihre Verhandlungen es verstanden, sich durch Jahre ihren vertragmäßigen Zahlungsverpflichtungen zu entziehen. Das sollte die Regierung nicht länger dulden. Die Südbahn will demnächst 5 Francs als Dividende bezahlen. Mit welchem Rechte will sie das thun, da sie sich bisher ihren Zahlungsverpflichtungen gegen den Staat entzogen hat? Schließlich führt Redner aus, daß es im Interesse der Regierung liegt, die Südbahn einzulösen. Wird die Lauenbahn einmal gebaut, dann wird diese Bahn der Südbahn große Konkurrenz machen; ebenso würde der Ausbau der Kärntner Bahnen den Verkehr der Südbahn schmälern. Die Einlösungsrente der Südbahn wird um das billiger werden, was diese Bahnen kosten, und der Staat könnte diese Bahnen dann sozusagen umsonst erhalten. Darum wäre es schon heute Zeit, sich mit dieser Idee der Einlösung der Südbahn zu beschäftigen. In keinem Falle dürfte die Einlösung der Südbahn vor dem Baue der genannten Konkurrenzbahnen erfolgen. — Der Resolutions-Antrag wurde dem Budget-Ausschusse zugewiesen.

[Die Maul- und Klauenseuche] wurde mittels einer Rundmachung der Statthalterei in Graz und Umgebung für erloschen erklärt.

**Haus- und Landwirtschaft.**

[Zur Reinigung von Glacéhandschuhen] wendet man gewöhnlich Benzin an; der Geruch desselben ist indessen vielen Personen zuwider. Ein anderes zweckmäßiges Verfahren ist nach den „Ind.-Bl.“ folgendes: Man macht eine starke Auflösung von Seife in heißer Milch, in der man auf einen halben Liter ein geschlagenes Eiweiß einrührt. Die Handschuhe werden über eine Hand gezogen und mit der Seifenlösung, der man etwas Aether oder Salmiatgeist zusetzen kann, mittels eines feinen wollenen Lappchens sanft abgerieben. Dann hängt man sie im Schatten zum Trocknen auf. Weiße Handschuhe verlieren nichts an ihrer Farbe durch dieses Verfahren, das Leder wird rein und bleibt weich.

[Um das Alter der Eier zu erkennen,] löst man 120 Gramm Kochsalz in einen Liter Wasser auf. In diesem Salzwasser sinkt das Ei, das an denselben Tage gelegt ist, auf den Grund; das Ei, das einen Tag alt ist, sinkt auch, erreicht aber den Boden nicht völlig; ein drei Tage altes Ei

schwimmt etwa in der Mitte der Lösung, während ältere Eier an der Oberfläche bleiben.

[Ein Liebesmittel] zum Befestigen von Papier auf Papier, sowie auf Leder, Metall und Holz erhält man nach der „B.-Woch.-Ztg.“ durch Auflösen von 30 g fein gestoßenem Kandiszucker in 100 g Natronwasserglas. Die Lösung hält sich, wenn gut verschlossen, unbegrenzte Zeit.

**Buntes.**

[Informationscurse für den Gebrauch des Repetiergewehres.] Statt der systemisirten Lehrcurse an der Armeeschießschule werden auch heuer mehrere Informationscurse für den Gebrauch des Repetiergewehres M. 1888 in's Leben gerufen werden. Die Truppenkörper, welche Officiere oder Wüchsenmacher in diese Curse zu entsenden haben, wurden vom Reichs-Kriegsministerium bereits bestimmt. Als Frequentanten für diese Curse sind nur solche Hauptleute zu bestimmen, welche die Armeeschießschule bereits absolviert haben. Ueberdies sind von den Infanterie-Regimentern jedenfalls die Regiments-Waffenofficiere in den Curse zu entsenden. Für die Dauer des betreffenden Informationscurses erhalten die commandirten Officiere sowie deren Diener die Lagergebühren. Wenigstens je zwei Officiere von jedem Regimente haben einen Officiersdiener mitzunehmen. Das Lehrprogramm der Informationscurse bleibt das gleiche wie im Vorjahre.

[Ein Fürst Sulkowski] der seit einer Reihe von Jahren in der Leides orfischen Irrenanstalt in Böbling bei Wien internirt war, hat sich letzten Mittwoch von zwei Frauen, seiner einstigen Geliebten Louise Belegy und Charlotte Friedländer, entführen lassen.

[Eine ingenieöse Idee.] Ein Wiener Geschäftsmann ist beim Gemeinderath um die Bewilligung eingekommen, auf Befestigung an den Gräbern und Denkmälern des Central-Friedhofes Metallstäbchen anbringen zu dürfen. Diese sollen Besuchern des betreffenden Grabes oder der Gruft die Möglichkeit bieten, ihre Visitenkarte hinterlegen zu können und auf diese Art den Hinterbliebenen Kenntniß von dem Besuch zu geben. Die betreffende Section sprach sich jedoch gegen die Gewährung des Ansuchens aus.

[Genickstarre.] Ueber diese seit einiger Zeit in Deutschland epidemisch auftretende Krankheit hielt der Universitätsprofessor Dr. Leube in Würzburg einen Vortrag, welchem die folgenden interessanten Einzelheiten entnommen sind: Die epidemische „Genickstarre“, eine eitrige Entzündung der Gehirns- und Rückenmarkshäute, tritt gewöhnlich im Frühling und mit Vorliebe in Arbeitshäusern und Kasernen auf. Sie ist eine Krankheit, die, ähnlich dem Sumpffieber, durch ein miasmatisches anstehendes Gift erzeugt wird, und nur an den Orten entsteht, wo das Miasma wirksam ist, und ist deshalb nicht von Person zu Person übertragbar. Aus dem Umstande, daß namentlich Rekruten in den Kasernen befallen werden, könnte man schließen, daß ältere Soldaten, sich bereits gewissermaßen an das Gift gewöhnt haben und deshalb von der Krankheit verschont bleiben. Ueber dieses Gift sind vielfach Untersuchungen angestellt worden, welche ergeben haben, daß der Krankheitserreger ein cococcus (ein microscopisch kleiner Pilz) ist; dabei haben mehrere Forscher die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß dieser cococcus derselbe ist, wie der, welcher eine Form der Lungenentzündung hervorruft. Auch ist eine Anzahl Fälle beobachtet worden, wo die Genickstarre und jene Lungenentzündung bei einer Person zugleich auftraten. Der Name „Genickstarre“ trifft das Wesen der Krankheit nicht, sondern ist von einem ihrer Symptome vergenommen; die Kranken bekommen nämlich während einiger Zeit ein steifes Genick, ja der Kopf kann sogar ganz nach hinten gezogen erscheinen. Die Sterblichkeitsziffer der Krankheit ist eine ziemlich hohe; es sterben von den Erkrankten etwa 30 bis 40 Procent. Ein spezifisches Arzneimittel gegen die Krankheit kennt man bisher noch nicht.

[Ein Schulstreik.] In Arad hat kürzlich die ganze dritte Classe einer Mädchenschule die Arbeit eingestellt. Sie rast in hellem Anzuge gegen die Maßnahmen der Schulverwaltung, welche aus Anlaß eines kleinen Diebstahls ihre junge bis-

herige Lehrerin entlassen und durch eine neue Kraft ersetzt hat, unbegreiflicherweise ohne die Schülerinnen der dritten Classe um ihre Erlaubnis zu fragen. Die kleinen Damen aber wollten die neue Lehrerin nicht anerkennen: sie weinten, jammerten, warfen sich zu Boden, zappelten mit Armen und Beinen und heulten unisono, daß sie ihr geliebtes Fräulein zurückhaben wollten und den Unterricht von anderer Seite um keinen Preis der Welt annehmen würden. Umsonst war jede Ermahnung, auch die der Eltern. Die erbosten kleinen Dinger gingen nicht einmal zum Essen nach Hause, sondern liefen alleammt in die Wohnung der Entlassenen und ließen sich von dieser, wie es eben anging, flütern und allerlei Geschichten erzählen. Die aufrührerischen Abschiedsreden hatten sich bis zum letzten Mädchen zu verteidigen und noch ist es nicht gelungen, die aufrührerische junge Garbe wieder zum Gehorsam zu bringen.

[Der Bischof von Tarent] hat durch besondere Verfügung das Beichtwesen seiner Diözese reformirt. In dieser Verfügung befinden sich einige interessante Bestimmungen. So wird verordnet, daß ein Confessore delle donne (ein Beichtvater für Frauen) wenigstens 33 Jahr alt sein müsse. Der Bischof verfügte weiter: da viele Frauen sehr oft zu beichten pflegen, so sollen sie nicht immer zu demselben Confessore gehen, sondern wenigstens zweimal im Jahre abwechseln. Ferner soll jeder Confessore delle donne selbst alle vierzehn Tage beichten. — Die Tarentinerinnen scheinen gefährliche Beichtkinder zu sein.

[Fischerin du kleine] hat nunmehr die Reise um die Welt vollendet; jetzt, da das Lieb in der Heimat längst verklungen, feiert es Triumphe bei den Gegenwärtigen. Wie ein aus Melbourne zurückgekehrter Deutscher den „M. N. N.“ berichtet, hat die „kleine Fischerin“ eben jetzt erst Australien und Kalifornien erobert und ihn dort drüben überall empfangen und beglücktet.

Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens kennen zu lernen, bediene man sich des folgenden Verfahrens. Man sage dem jungen Mädchen, sie möge die Zahl des Monats, in welchem sie geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multipliciren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multipliciren; dann ihr Alter hinzuzurechnen, dann 365 abziehen, dann 115 hinzuzählen; hierauf befragt man sie, welche Summe sie jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter anzeigen, die übrigen den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel, die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 21 Jahre alt und wurde im 8. Monat, also im August geboren. Man möge Versuche anstellen und wird mit Bewunderungswürdiger Sicherheit stets das Richtige treffen — sogar bei nicht heiratsfähigen!

[Das häufige Gefängnis in G.] sollte laut einer von der Regierung erlassenen Verfügung niedriger sein und an der nämlichen Stelle ein neues, zum Theil aus den noch brauchbaren Materialien aufgebaut werden. „Zur Ersparung der Kosten“, so führt das Requirat aus, „sind jedoch die Gefangenen so lange in dem alten Gefängnis zu belassen, bis das neue aufgebaut ist.“

[Das Beste.] Frau: „O mein Gott! — mein Mann ist gestorben, was fange ich nun an, — was thue ich denn jetzt?“ — Nachbarin: „Ja das Beste wird sein, Sie lassen ihn begraben.“

[Heimgeliebte.] „Seien Sie nur still, Fräulein, die jungen Mädchen sind alle eitel!“ — „Aber Sie werden doch aus eigener Erfahrung wissen, daß nicht alle Eitel — junge Mädchen sind!“

[Wohler.] Fremder: „Ist jemand zu Hause bei Euch?“ — Die kleine Emmi: „Ach nein, Mama hat Vorlesung auf der Universität, Anna ist im Gymnasium, Bertha hat Dienst auf der Post und ich muß gleich in die Geschäfte gehen. Wollen Sie vielleicht mit Papa sprechen?“ — Fremder: „Wenn ich nicht störe!“ — Die kleine Emmi: „Dadurch nicht, er kocht nur!“

[Delicate Frage.] Lehrerin: „Amanda, wie nennt man die Meereserscheinung, die eintritt, wenn sich das Wasser plötzlich trichterförmig hoch in die Luft erhebt?“ — Amanda: „Wasser —“ — Lehrerin: „Nun?“ — Amanda (verschämt): „Wasserbeinkleid.“

[Bertraut.] Professor: „Herrgott! Jetzt fällt mir nicht ein, wie der Diogenes geheißen hat!“

### Gingefendet.

Liebe Schützenbrüder! Oesterreich feiert in den Tagen vom 1. bis 11. August dieses Jahres ein patriotisches Fest in der stets als gastfreundlich geltenden Stadt Graz.

Unser allergnädigster Herr und Kaiser Franz Josef I., der oberste und edelste Schütze unseres Reiches, hat als Protector des österreichischen Schützenbundes der Abhaltung dieses die Schützen aller Völker zu vereinigenden Festes zugestimmt, ja mit Wärme betont, es möge keine Verschiebung erleiden.

Die Unterstützung und Förderung von Seite des Allerhöchsten Hofes ist und somit gewiß, der Adel der Bevölkerung wird ihm folgen, unsere Landes- und Gemeinde-Vertretung wird, um bei einem so bedeutungsvollen Anlasse die Liebe zum Kaiser und Vaterlande zu zeigen, mit voller Kraft eintreten und die Bürgerschaft von Graz wird Alles aufbieten, um das dritte österreichische Bundeschießen zu einem ebenso würdigen als angenehmen zu machen.

Sie bringen Euch Schützen aus allen Gauen, Herz und Hand entgegen mit dem Rufe: „Kommt zu uns, verbindet und freut Euch mit uns bei dem edlen Wettkampfe in friedlicher Eintracht und Brüderlichkeit, um sich zu stärken und zu üben für erste Zeiten!“

Graz, im Mai 1889.

Für den Festauschuss des dritten österreichischen Bundeschießens Graz:

Der Präsident: Dr. Ferd. Portugall.

Vize-Präsident: Heinrich Kiehlhauer sen.      Vize-Präsident: Alexander Koller.

[Bildungsunterricht für Tanz und Anstand.] Das Mitglied der deutschen Akademie für Tanzehrkunst, Herr Eduard Giesler in Graz, welcher Donnerstag den 6. Juni in Gills eintrifft, wird an diesem Tage seine Lehrkurie beginnen.

**Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis**  
zu 1.65 p. Meter — glatt und gemustert (eines 2000 versch. Farben und Dessins) — verfertigt haben, und höchste Qualität haben. Depot G. Seandberg (R. und S. Poststr. 10), Zürich Muster umgehend. Preise kosten 10 kr. Porto.

## Hygiea-Sprudel

### Kronen-Quelle

ist nicht allein das vorzüglichste und angenehmst schmeckende, sowie gesündeste Getränk, sondern auch in Krankheiten der Verdauungs- und Athmungs-Organe ein Heilmittel I. Ranges.

Empfohlen durch: Hofrath Prof. Dr. BRAUN, Prof. Freiherr Dr. v. ROKITSANSKY, k. k. Regierungsrath Prof. Dr. SCHNITZLER, Prof. Dr. OSER, Prof. Dr. WINTERNITZ, Hofrath Prof. v. BAMBERGER und vielen andern ärztlichen Autoritäten. 336-8

Zu haben in Gills bei Milan Hočevar, wo auch Prospekte gratis erhältlich sind.

Direction des Hygiea-Sprudel, Radkersburg.

# Hagel-Versicherung

## zu billigsten, festen Prämien

wobei die Hälfte, beziehungsweise das Drittel der Prämie vorweg nachgelassen und erst im Falle einer Schadenersatzleistung eingehoben wird, leistet

### die General-Agentenschaft in Graz,

Bureau: „Thonethof“, Pfarrgasse 2,

der

## Ungar.-franz. Versicherungs-Gesellschaft

(Franco-Hongroise).

Vorkommende Schäden werden **coulant** erhoben und **prompt** bezahlt. Mit der Prämienzahlung wird über Wunsch bis nach der Ernte zugewartet.

380 8 Bewerber um Agenturen wollen ihre Gesuche an die General-Agentenschaft in Graz richten.

füh:  
Alle, die mit Magenkrampf und verschieben bekannten Magenleiden behaftet sind, verschafft der **Dr. Nozas Lebensbalsam** aus der Apotheke des H. Trauner in Prag eine schmerzlose Hilfe. In Folge der großen Beliebtheit und Verbreitung wird das Präparat oft nachgemacht, man achte deshalb auf die Schutzmarke.

## Pflanzenfaser-Closet-Papier

vollkommen frei von jeder Beimischung schädlicher Chemikalien, aus reiner Pflanzenfaser erzeugt, und kann sowohl zum Schutze wie auch als Heilmittel gegen Hämorrhoidal-leiden bestens empfohlen werden.

Vorrätig in Paketen à 1000 Blatt zu 75 und 50 kr. in der

Papierhandlung Johann Rakusch, Gills.

## Güter,

### Villen, Stadt- und Land-Realitäten u. Bauplätze,

sowie **industrielle Unternehmungen** sind stets verkäuflich durch das

365 8 concess. Vermittlungs-Bureau Plantz, Gills, Grazergasse.

## Schweizer Käse,

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Ko. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulneck**, Mahren.

## Versende

per Post in bester feinschmeckender, schwarzfreier Waare verzollt u. vollkommen spesenfrei unter Nachnahme

### 5 Kilo Kaffee à ö. W. fl. 8

Teofil Fiszler, 327 10 Triest, Via Ghega 7.

## Limburger Käse,

(Schmettenkäse), hochpikant in Ziegel-form, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulneck**, Mahren.

## Man ist befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

### Bergmann's Lilienmilch-Seife

Vorrätig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

## Aquarell-Zeichenpapier

### Rollen-Zeichenpapier

Papierhandlung **JOH. RAKUSCH**.



**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!**

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

**„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.**

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

**Warnung!!!** Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205 3<sup>o</sup> in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.



**Echt ist Dr. Rosas Lebens-Balsam**

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

**B. Fragner**

Apoth. „z. schwarzen Adler“ Prag, 205-3. — In Cilli bei Herren Apothekern: A Marek, J. Kupferschmid.

Sämmtliche grössere Städte der ö-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

**„Prager Universal-Haussalbe“**

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung, der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwären, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Pottgewächsen, beim Ueberbeine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt, wo es aber schon zu Eiterbildungen gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt. — In Dosen a 25 und 35 kr.

**Warnung!** Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

**Gehörsbalsam.**

1 Flacon fl. 1.

**Ich Anna Csillag**



mit meinem 185 Centimeter langen Nielen-Loreley-Haare, welches ich in Folge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbst-erfundnen Pomade erhielt, ist das einzige Mittel gegen Ausfallen d. Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens sie befördert bei Herren einen vollen, fräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Tiegels 2 fl. Postver-lauf täglich bei Vor-einbringung des Betrages oder mittelst Postnach-

nahme nach der ganzen Welt,

**CSILLAG & COMP.**

**Budapest, Königsgasse**

wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Bestellungen von 6 Tiegeln aufwärts 25% Rabatt und franco Zusendung.

**Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZ-LACK**  
zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.— geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. **Musteraustriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.** Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**. Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Blechflaschen a 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

**Franz Christoph**,  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack  
**PRAG & BERLIN.** 277-28

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensauerling, die

**Kärntner Römer-Quelle**

(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen.

In **Cilli** bei **J. Matič** u. Apotheker **Mareck**.  
Br.-Verwaltung **P. Gutenstein**, Kärnten.

**Wer! eine Polizze benöthigt**

als Unterlage für ein Darlehen, zur Verpfändung seiner Familie oder als Übergabe für die erhaltene Mithilf, auch als Stange-nung für veräußerte Haus- und Realitätenbesitzer, ferner für B. Z. Verleihen, welche kein fälliges Capital bei Begehren leisten können, endlich als Schutzmarke für ansehnliche Kinder oder Kinder aus weit r. Ehe zur Glückseligkeit, wenn zu den B. Z. Versicherungsnehmern auch schon das 60. Lebensjahr überschritten (bis 66 Jahre) erhalten, eventuell dieselben durch eine Versicherungs-Polizze über jeden beliebigen Betrag in gesetzlicher und anständiger Weise hier oder dort im Sprengel des Reichthums in allen Fällen ausgeführt. — Auskünfte darüber unentgeltlich täglich von 2-5 Uhr bei officenrath-Oberrichter **Stein**.  
**Wien, I., Kohlmeßergasse 7, 4. Stock.**

**Jeder Wehrpflichtige**

lese die „**Oesterr.-ungar. Wehrzeitung**“, (Wien, V., Wehr-gasse 16). 111-20

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

**Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.**

ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete

**Fussboden-Sparwiche**

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt ohne zu bürsten einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer:

**Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 13.**

Depot bei den Herren **Traun & Stöger**. 346-25

Vorräthe in den meisten Farb- und Specereiwaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungara.

**Etwas ganz Neues in der Diätetik**

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

**Kostreinitzer Römerbrunnen**

bei **Rohitsch**.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

**Mineralquellen · Sodawasser**

gestünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohl-schmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**, Judenbrg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renomirten Mineralwasser-handlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post **Rohitsch-Sauerbrunn**. 302-52

**Speck** frisch gerucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-nahme ohne weitere Spesen um fl. 4.00  
**S. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

## BIL

der kaiserl. königl. privilegierten wechselseitigen  
für das 60. Ver

Post- Nummer		fl.	kr.	fl.	kr.
	<b>Activa:</b>				
	<b>I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Gebahrung.</b>				
1	Cassabarschaft . . . . .	10.393	05		
2	Barguthaben bei der k. k. Postsparcassa . . . . .	4.779	69		
3	„ bei der steierm. Escomptebank . . . . .	13.207	87		
4	„ bei Gemeinde-Sparcasse in Graz . . . . .	210.803	87		
5	Diverse Debitoren . . . . .	3.939	61		
6	Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften . . . . .	14.622	62		
7	„ „ der Repräsentanz Laibach . . . . .	95	54		
8	„ „ Districts-Commissären . . . . .	115	80		
9	Beitrags- und Prämien-Rückstände:				
	a) reparirte Beiträge und zwar:				
	für frühere Jahre inclusive 1887 . . . . . fl. 862.67				
	für das Jahr 1888 . . . . . fl. 1.475.75 fl. 2.338.42				
	b) Beiträge und Prämien für neue Versicherungen, resp. Versicherungs-Erhöhungen . . . . . fl. 13.140.17	15.478	59		
10	Die auf das Erforderniss pro 1889 für dauernde Versicherungen zur Einhebung vorgeschriebenen Beträge . . . . .	466.898	61	739.885	25
	<b>II. des Reservefondes.</b>				
	a) Gebäude-Abtheilung.				
1	Barguthaben bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten . . . . . fl. 512.874.14				
2	Realitäten (lastenfrei):				
	a) Anstaltsgebäude in Graz, Sackstrasse Nr. 18 und 20 . . . . . fl. 132.533.65				
	b) Anstaltsgebäude in Klagenfurt, Südbahnstrasse Nr. 1 u. 3 . . . . . fl. 88.370.60				
	Bauplätze u. Neubau auf der Ringstrasse in Klagenfurt . . . . . fl. 23.772.98 fl. 112.143.58				
	c) Anstaltsgebäude in Laibach, Wienerstrasse Nr. 13 . . . . . fl. 167.740.31 fl. 412.417.54				
3	Wertheffekten zum Course vom 31. December 1888 laut Specification . . . . . fl. 341.723.80				
4	Laufende Zinsen auf vorstehende Werthpapiere . . . . . fl. 4.904.32				
5	Darlehen an die Stadt Gemeinde Graz . . . . . fl. 84.000.—		06		
6	Diverse Debitoren . . . . . fl. 7.552.26	1.363.472			
	b) Mobilar-Abtheilung.				
1	Guthaben bei der steiermärkischen Sparcasse . . . . . fl. 131.823.20		39		
2	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse Graz . . . . . fl. 43.381.19	175.204			
	c) Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung.				
1	Guthaben bei der steiermärkischen Sparcasse . . . . .	3.331	92	1.542.008	37
	<b>III. des Pensionsfondes.</b>				
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse Graz . . . . .	63.735	59		
2	Wertheffekten zum Course vom 31. December 1888 laut Specification . . . . .	11.372	—		
3	Laufende Zinsen auf vorstehende Werthpapiere . . . . .	159	73	75.267	32
	<b>IV. des Stiftungsfondes für verunglückte Feuerwehrmänner.</b>				
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz . . . . .			6.002	—
	<b>V. des Kaiserjubiläums-Stiftungsfondes.</b>				
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz . . . . .			20.832	—
	<b>VI. des Gebäude-Rückversicherungsfondes.</b>				
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz . . . . .			20.757	—
		—	—	2.404.501	94

Graz, im Monate

Anton Ritter von Spintler m. p., General-Secretär.

Franz Doser m. p., Oberbuchhalter.

Revidirt und mit den Büchern der

Graz, am



## ANZ

Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz  
waltungsjahr 1888.

Post- Nummer		fl.	kr.	fl.	kr.
<b>Passiva.</b>					
<b>I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Gebahrung.</b>					
1	Beitrags- und Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung . . . . .	508.781	96		
2	Reserve für schwebende Schäden abzüglich Antheile der Rückversicherer . . . . .	1.036	21		
3	Ungehobene Schadenvergütung abzüglich Antheile der Rückversicherer . . . . .	7.806	99		
4	Ungehobene Belohnungen . . . . .	80	—		
5	Ungehobene Lärm- und Löschkosten . . . . .	86	59		
6	Im Monate Jänner 1889 zu entrichtende Vinculirungs-Gebühren pro IV. Quartal 1888 . . . . .	339	50		
7	Im Jahre 1889 an die Landesfonde für Steiermark, Kärnten, Krain und Nieder-Oesterreich, sowie an den Magistrat Wien gesetzlich zu entrichtende 2% Feuerwehrbeiträge pro 1888 . . . . .	12.486	46		
8	Diverse Creditoren . . . . .	2.635	04		
9	Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1887 für das Jahr 1889 zugewiesene Rückvergütung . . . . .	85.000	—		
10	Ueberschüsse aus der Gebahrung des Jahres 1888:				
	a) bei der Gebäude-Abtheilung inclusive des Vortrages de 1887 . . . . . fl. 101.666.32				
	b) bei der Mobilar-Abtheilung . . . . . fl. 19.751.02				
	c) bei der Spiegelglas-Abtheilung . . . . . fl. 165.16	121.582	50	739.835	25
<b>II. des Reservefondes.</b>					
a) Gebäude-Abtheilung.					
1	Vermögen des Gebäude-Reservefondes . . . . . fl. 1.315.673.32				
2	Cours-Reserve für Wertheffecten des Gebäude-Reservefondes . . . . . fl. 39.207.51				
3	Diverse Creditoren . . . . . fl. 8.591.23				
		1.363.472	06		
b) Mobilar-Abtheilung.					
1	Vermögen des Mobilar-Reservefondes . . . . . fl. 175.204.39	175.204	39		
c) Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung.					
1	Vermögen des Spiegelglas-Reservefondes . . . . .	3.331	92	1.542.008	37
<b>III. Des Pensionsfondes.</b>					
1	Reines Pensionsfonds-Vermögen . . . . .	73.523	32		
2	Curs-Reserve für Wertheffecten des Pensionsfondes . . . . .	1.744	—	75.267	32
<b>IV. des Stiftungsfondes für verunglückte Feuerwehrmänner.</b>					
1	Vermögen des Feuerwehr-Stiftungsfondes . . . . .			6.002	—
<b>V. Kaiserjubiläums-Stiftungsfondes.</b>					
1	Vermögen des Kaiser-Jubiläumsfondes, und zwar: für Steiermark fl. 10.253.50, für Kärnten und Krain à fl. 5.189.25, zusammen . . . . .			20.632	—
<b>VI. des Gebäude-Rückversicherungsfondes.</b>					
1	Vermögen des Gebäude-Rückversicherungsfondes . . . . .			20.757	—
				2.404.501	94

Jänner 1888.

**Dr. Ferdinand Portugal** m. p., Vice-Präsident.**Otto Freiherr von Apfaltrern** m. p., d. z. Directions-Obmann.

Anstalt gleichlautend befunden.

7. April 1888.

**Ecker-Eckhofen** m. p. **Carl Fritscher** m. p.

3. 2460 Civ.

369 3

### Edikt.

Freiwillige gerichtliche Vertheilung des „Gasthofes zum Hirschen“ nebst Zugehör in der Wienerstraße zu Cilli Haus Nr. 8.

Vom k. k. Kreisgerichte Cilli wird fundgemacht, daß über Ansuchen des Vollziehers des letzten Willens der in Cilli verstorbenen Frau Elise Kmeritsch, verwitwete Vallentschag, die freiwillige gerichtliche Theilbietung der zum Nachlasse der Vorbenannten gehörigen Realitäten, G.-E.-Z. 315, 377 und 318 der Cat.-Gemeinde Stadt Cilli, bestehend aus dem Hause C.-N. 8 in der Wienerstraße zu Cilli, „Gasthof zum Hirschen“, nebst zugehörigen Nebengebäuden und Grundstücken im Schätzungswerte von 21.415 fl. auf

Montag, den 3. Juni 1889,

Vormittags 10 bis 12 Uhr im Hause Nr. 8 der Wienerstraße angeordnet worden ist.

Hierbei werden obige Liegenschaften um den Schätzungswert ausgerufen und Angebote unter diesem nicht angenommen werden.

Jeder Licitant hat ein Vadium im Betrage von 3212 fl. 25 kr. vor Stellung eines Anbotens zu Händen des Gerichtskommissärs in Baaren, in pupillarmäßigen Wertpapieren oder in Sparcasseneinlagebüchern zu erlegen, der Erzieher den Meistbot nach Maßgabe der beim Gerichtskommissär, Herrn k. k. Notar Lorenz Was in Cilli, zur Einsicht anliegenden Bedingungen zu Gericht zu deponiren und es bleibt den auf dem Gute verbleibenden Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

K. k. Kreisgericht Cilli, 3. Mai 1889.

### Zwei schöne Wohnungen

sind billigst zu vermieten und vom 15. Juni an zu beziehen, je mit 3 Zimmern und Zugehör im I. Stock im neu gebauten Hause, Laibacherstrasse 33, mit Gartenbenützung. Anzufragen bei Herrn F. Bayer, Bahnhofgasse. 381 2

### Zu verkaufen!

Ein Acker nebst Grasrain in der Steuergemeinde Unterkötting gelegen zwischen dem Pernoser'schen Hause und Galgenberg im Catastralfächenmasse von 426 □ Klafter den Di Centschen Erben gehörig. — Näheres in der Advokaturkanzlei Dr. Serneck.

### Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung des M. Toschnigg, Rohitsch-Sauerbrunn.

Erlaube mir dem P. T. Publikum bekannt zu geben, dass ich Sonntag, den 12. Mai den

### neu hergerichteten Sitzgarten

eröffne. 377 3

Zum Ausschank gelangt vorzügliches Reininghauser Märzeubier sowie echte Naturweine. Für gute, warme und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Blasius Plevčak,

Gastwirth zur Bierquelle, Herrngasse 21.

### Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

### Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatl. 2 Numm. (m. Textbell.). Preis pro Quart. 1 M. Probennummern gratis u. franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

### Ein Commis

der Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Branche, tüchtiger Detailist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird anzunehmen gesucht. Offerte an die Administration dieses Blattes. 383 3

### Kleine Realität

Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke unweit Cilli ist um 4700 fl. zu verkaufen oder auch zu verpachten. — Näheres in Babno, Haus Nr. 15, bei Cilli. 390-1

### Ein Krankenwagen

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 385-1

Kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Sauerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

**KÖNIGSBRUNNEN**  
in KOSTREINIZ bei ROHITSCH.

Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-, Specerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die Brunnen-Direction in KOSTREINIZ. Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.

### Zu vermieten

ein Stall sammt Wagenremise. — Anzufragen in der Exp. d. Bl. 391-1

Gefertigter sieht sich veranlasst, die im Umlauf befindlichen Gerüchte, dass der Student Wenzel MAROT nicht an der Genickstarre, sondern an Typhus erkrankt wäre, als eine böswillige Verleumdung zu bezeichnen. 392-1

### Dr. der Medicin u. der Rechte

### J. Riebl,

-em. Bezirksarzt und Sanitäts-Assistent.

Eine Glashür sammt Oberlichte billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. d. Bl.

### Rechnungsabschluss

der genossenschaftlichen Krankencasse für Metall- und Baugewerbe in Cilli pro 1888.

#### Einnahmen.

Mit Ende 1887 ist Cassarest geblieben	146 fl. 4 <sup>3</sup> kr
Mitgliederbeiträge pro 1888	399 „ 70 „
Meisterbeiträge	199 „ 85 „
Sonstige Einnahmen	34 „ 30 „
An Zinsen	7 „ 80 „
<b>Summe</b>	<b>788 fl. 13 kr.</b>

#### Ausgaben.

Bezahlte Krankengelder	70 fl. 10 kr.
Aerzte	24 „ 90 „
Medicamente	25 „ 84 „
Spitalsverpflegkosten	26 „ 90 „
Verwaltungs-Auslagen	75 „ 54 „
<b>Summa</b>	<b>223 fl. 28 kr.</b>

Ist somit Ende 1888 Cassarest geblieben 564 fl. 85 kr. CILLI, am 13. Mai 1889. 389-2

Der Cassier: J. Weber. Der Obmann: Julius Gutkunst.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei oder vier Zimmern, bis 1. Juli zu vermieten. Anfrage in der Exped. d. Bl. 388-2

Primsen-Käse (Liptauer-Specialität), sehr fett, liefert das 5 Kilopassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.20 H. Kasparek in Fulnek, Mähren.

Der Lehrkörper des k. k. Staats-Obergymnasiums in Cilli gibt hiemit geziemend Nachricht, dass sein hochgeschätztes Mitglied Herr

### Karl Riedel,

k. k. Gymn.-Professor,

heute halb 2 Uhr mittags im 43. Jahre seines Lebens einem langen und schweren Leiden erlegen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 16. d. M., 6 Uhr abends von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 17. d. M. 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche St. Daniel gelesen werden.

CILLI, am 14. Mai 1889.

R. I. P.